

Abtei Engelszell

Abt Marianus Hauseder

Abbatia B.M.V. de Cella Angelorum
Zisterzienser der strengeren Observanz (Trappisten) OCSO
A – 4090 Engelhartzell, Stift Engelszell

Zur Geschichte des Stiftes Engelszell

12.03.1293

Das Kloster ist vom Passauer Bischof Wernhart von Prambach gestiftet und mit seinen väterlichen Erbgütern dotiert worden.

27.01.1295

Die Äbte Hermann von Ebrach und Hugo von Fürstenzell nahmen namens des Zisterzienserordens die neue Niederlassung in feierlicher Form in Besitz und führten den neuen Abt Berthold in sein Amt ein. Berthold war von seinem Abt Konrad von Wilhering nach Engelszell entsandt worden.

1577 – 1618

Tiefstand des Klosterlebens in der Zeit der Reformation. Lebens – und Amtsführung des einen oder anderen Abtes fügte dem Kloster empfindlichen Schaden zu. Folge dieses Zeitgeistes war Zwietracht und Disziplinlosigkeit. Eine Folge der Zustände im Kloster, die natürlich eher abschreckten als anzogen, war der Rückgang der Zahl Eintrittswilliger. Die Folgen der Reformation sind auch in Engelszell deutlich zu spüren. Das Stift wurde unter weltliche Verwaltung gestellt. Kaiser Rudolf II. verpfändete es sogar um 6000 Gulden an private Geldgeber.

1618 – 1786

Wiederaufschwung des Stiftes. Das Mutterkloster Wilhering –auf Grund der räumlichen Nähe oft auch Rivale – übernimmt neuerlich die Aufbauarbeit.

Ostersonntag 1699

Brand der Kirche und des Klostergebäudes. Die finanzielle Last des Wiederaufbaues wiegt schwer.

1720 – 1747

Stift Engelszell wurde von Administratoren verwaltet. Die Verantwortung lag in den Händen des Mutterklosters Wilhering.

1747 – 1786

Regierungszeit von Abt Leopold II. Reichl. In dieser Zeit erbrachte er für seine Abtei Leistungen, die ihn zu einer der größten Abtgestalten in ihrer Geschichte machten. Es gelang ihm,

einen innerlich gefestigten Ordensnachwuchs heranzubilden. Mehr als 20 Kandidaten im Alter von 16 bis 26 Jahren legten in diesen Jahren in der Cella Angelorum ihre Gelübde ab.

1754 – 1764

Bau der heutigen Stiftskirche unter Abt Leopold II. Reichl, dem letzten Zisterzienserabt in Engelszell.

20.12. 1786

Überbringung des Aufhebungsdekretes Kaiser Josef II

20.05.1798

Auf ihrer Odyssee durch Europa kommen 254 Trappistenmönche, Nonnen und Kinder auf der Flucht vor der französischen Revolution von Passau kommend mit 8 Schiffen und 2 riesigen Flößen in Engelszell an und quartieren sich im aufgelassenen Zisterzienserkloster Engelszell ein, ehe sie über Linz nach Wien weiterfahren

1791 – 1802

Dotationsgut für den Generalvikar der neuen Diözese Linz. Generalvikar Finetti (gest.1802) hält sich aber nicht oft in Engelszell auf.

1802 – 1810

Hilfswerk der Wiener Porzellanfabrik Augarten.

1810 – 1864

Im Besitz der Familie von Karl Philipp Fürst von Wrede, königlich bayerischer Feldmarschall und Staatsminister.

1865 – 1868

Im Besitz von Julius Graf von Falkenhayn, dem späteren Ackerbauminister und Landeshauptmann von Oberösterreich.

1868 – 1925

Im Besitz von Robert Graf von Pachta und dessen Familie.

14.03.1925

Kauf des „Schlosses Engelszell“ durch den Trappistenorden. Nach rund 140 Jahren kehrt an diesem Ort der ehemaligen Zisterzienserabtei wieder Klosterleben ein. Die aus Deutschland stammenden Mönche des Trappistenklosters Oelenberg im elsässischen Land durften nach dem ersten Weltkrieg nicht mehr in ihr Kloster zurück. P. Gregorius Eisvogel von Oelenberg wurde beauftragt, nach einem geeigneten Objekt für die deutschen Mitbrüder zu suchen. Zumindest als vorläufige Lösung wurde Schloss Banz bei Lichtenfels im Maintal von der herzoglich-bayerischen Familie gepachtet. Von Banz übersiedelten die Trappistenmönche nach Engelszell. Abt Dr. Alois Wiesinger vom Stift Schlierbach half entscheidend bei der Standortsuche mit, indem er eine Intervention unterstützte, welche die Freigabe der Besiedlung von Engelszell zum Ziel hatte. Er tat dies aus einer besonderen inneren Beziehung zu den Zisterziensern der strengeren Observanz. Der Linzer Bischof DDr. Johannes M. Gföllner gab letztlich der Intervention nach und stimmte der Errichtung der Abtei zu.

20.9.1931

Erhebung zur Abtei

3.12.1931

Prior P. Gregorius Eisevogel wird zum Abt gewählt. Die Abtweihe empfing der neue Abt durch Bischof DDr. Johannes Maria Gföllner im Stift Wilhering.

1939 – 1945

Stift Engelszell, ein Opfer des Dritten Reiches. Aufhebung durch die Nationalsozialisten (als erstes Kloster in Oberösterreich).

Im Schicksalsjahr 1939 zählte der Konvent bereits 73 Mitglieder. Im Juli dieses Jahres setzte die Gestapo dem hoffnungsvollen Aufschwung durch Beschlagnahme des Klosters ein jähes Ende. Der Abt und einige Mitbrüder wurden eingesperrt, vier kamen gleich ins KZ Dachau, wer nicht zum Militär einberufen wurde, musste in einem anderen Kloster Zuflucht suchen. Die Trappisten waren wieder einmal ohne ein Zuhause. Nach dem Kriegsende kehrte nur mehr ein Drittel des früheren Konventes zurück. Für den Neubeginn des Klosterlebens bekam die auf 23 Mitbrüder zusammengeschrunpfte Gemeinschaft eine kräftige Verstärkung durch die deutschen Trappisten aus Magistern bei Anja Luka, Bosnien, die aus ihrem Kloster flüchten mussten. So erblühte aufs Neue monastisches Leben.

1954 - 1957

Restaurierung der Kirche. Fritz Fröhlich gestaltet das größte nachbarocke Deckenfresko von etwa 400 Quadratmeter Fläche.

Ziel und Wesen des Zisterzienserlebens der strengeren Observanz.

Zeichen sein für Gott in dieser Welt – Fragezeichen für Menschen von heute

Wenn die Besucher von unserem Kloster weggehen zum Bus, Auto oder Fahrrad, dann denke ich mir: Wir sind also doch ein Fragezeichen für die Menschen von heute, ein fragwürdiges, ein befragenswürdiges Zeichen, das zum Nachdenken, zur Stellungnahme herausfordert. Und das ist gut! Genau das sollen wir Trappisten sein: ein Zeichen, das an Gott erinnert, das anregt nach einem tieferen Sinn des Lebens zu fragen, denn es muss doch einen Sinn haben, eine Erfüllung geben, wenn Menschen sich dafür entscheiden, ein Leben lang in relativer Abgeschlossenheit auf intensivere Weise Gott zu suchen, einfach für Gott da zu sein und zwar (auch) stellvertretend für andere Menschen: "Mönch, Deine Aufgabe ist es, alle Menschen vor Gott zu vertreten, auch wenn Du nicht weißt, für wen Du da bist!" (Ein Ausspruch des Benediktiners Raphael Hombach). Mönch sein heißt also: Zeichen für Gott sein in dieser Welt.

Wir Zisterzienser der strengeren Observanz, vom Volk Trappisten genannt, versuchen diesen Weg heute noch in einer Lebensform zu gehen, die geprägt ist von Einfachheit und Stille. Von daher kommt auch unsere (relative) Zurückgezogenheit vom aktiven Leben, auch im Sinne von aktiver Seelsorgearbeit. Unser Tagesablauf ist bestimmt von einem ausgewo-

genen Rhythmus bestehend aus Gebet, geistlicher Lesung und Arbeit. Die Atmosphäre der Stille im Kloster hilft uns leichter in einer inneren Sammlung zu bleiben, die erforderlich ist für ein gutes Chorgebet und für die Meditation. So würde ich unsere Schweigsamkeit als ein aktives Schweigen bezeichnen, das dem anderen den Raum der persönlichen Stille sichert, aber zugleich brüderliche Aufmerksamkeit kennt und sich vom eisigen Schweigen derer klar unterscheidet, die sich nichts mehr zu sagen haben.

Wir verstehen unser Mönchsleben als konsequente Ausrichtung auf die Mitte unseres Seins, auf Gott, der sich uns Menschen in Jesus Christus geschenkt hat. Darum ist auch eine intensive Beziehung zu Christus die Mitte unserer Spiritualität. Ohne diese Christusverbundenheit wird unser Leben hart bis unerträglich. Auch hier gilt das Wort des Evangeliums: "Wer es fassen kann, der fasse es!"

Abt Marianus Hausender OCSO

Tagesablauf der Mönche

Keine Tätigkeit soll die Mönche vom eigentlichen Ziel des Klosterlebens abhalten – den Lobpreis Gottes.

Alle Arbeiten werden unterbrochen für die Gebete. Sie sind die Hauptaufgabe der Mönche.

3:30 Aufstehen
4:00 Vigil (Nachtwache)
5:00 Frühstück (keine gemeinsame Mahlzeit)
6:30 Laudes (Morgenlob) mit anschließendem Konventamt an Wochentagen
8:00 Beginn der ersten Arbeitszeit
11:45 Sext
12:00 Mittagessen (gemeinsame Mahlzeit)
14:00 Non
14:30 Beginn der zweiten Arbeitszeit
17:15 Vesper (Abendlob) und Meditation
18:00 Abendessen (gemeinsame Mahlzeit)
19:30 Komplet (Tagesabschluss), Salve Regina

Gäste sind zum Stundengebet herzlich willkommen.

Die Zisterzienser von der strengen Observanz gehören zur großen Familie der Klöster, welche die Regel des abendländischen Mönchsvaters Benedikt (+547) zur Grundlage haben.

Zum Orden gehören heute 4 300 Mönche und Nonnen in 100 Männerklöstern und 68 Frauenklöstern weltweit. Das Stift Engelszell ist das einzige Kloster des Ordens in Österreich, in dem heute 4 Priestermonche, 3 Chormönche und 1 Novize leben (Stand 2001)

Das mönchische Leben kennt Stationen des geistlichen Weges. Nach einer Zeit des Postulats wird ein Kandidat eingekleidet und als Novize aufgenommen. Zwei Jahr dauert diese Lehr- und Probezeit, dann verspricht er in der einfachen Profess die zeitlichen Gelübde.

Frühestens fünf Jahre nach der Einkleidung legt ein Mönch die feierliche Profess (auf Lebenszeit) ab. Er wiederholt seine Versprechen des Gehorsams, der Armut, der

Ehelosigkeit, der Stabilitas loci (Orts- und Gemeinschaftsverbundenheit) und der Conversatio morum (Treue zum monastischen Lebenswandel)

Das Stift als Wirtschaftsbetrieb

Der heilige Benedikt hat in seiner Ordensregel festgelegt, dass die Mönche von ihrer eigenen Arbeit leben sollen.

Die Mönche müssen sich deshalb voll und ganz selbst erhalten. Keiner der Mönche ist „Gehaltsempfänger“ einer kirchlichen oder weltlichen Stelle. An wirtschaftlichen Unternehmungen unterhält das Stift einen ca. 40 ha großen Landwirtschaftsbetrieb mit Viehzucht, deren größter Teil etwa 5 km vom Stift entfernt liegt. Die Forstwirtschaft wird in einem 160 ha großen und schwer zu bearbeitenden Bergwald betrieben. Der Tourismus ist für die Auslastung der Likörherstellung ein wichtiger Aspekt. Alle diese „Betriebe“ dienen zur Erhaltung des Klostersgutes und zur Bezahlung der angestellten Arbeiter.

Die Sehenswürdigkeiten

Der Kapitelsaal, die Rokoko- Kirche und die neuen Fresken von Prof. Fritz Fröhlich in der Stiftskirche sind die eigentliche Sehenswürdigkeit des Stiftes.

Der **Kapitelsaal** ist der älteste Teil der Klosteranlage. Er wurde in den ersten Jahrzehnten nach der Gründung des Stiftes erbaut. Bei der Renovierung ist seine mittelalterliche Atmosphäre erhalten geblieben. Der Saal ist dreischiffig und hat ein Kreuzrippengewölbe. Bemerkenswert sind zwei Lesepulte an den achteckigen Mittelpfeilern. Zwischen den frühgotischen Gewölbedekor identifiziert man verschiedene Totenschilder und eine Mariendarstellung an der Nordwand. Unter den sechs Schlusssteinen an der Decke des Raumes befinden sich die Wappen der Falkensteiner, eines dem Stift gegenüber gönnerhaften Geschlecht. Für die Mönche ist der Kapitelsaal der Versammlungsort für die geistlichen Unterweisungen durch den Oberen, für alle wichtigen Beratungen, für die Abtwahl, für die Einkleidung eines Novizen und die Ablegung der einfachen Profess.

Die Kirche: Hier wurde die zisterziensische Tradition der Einfachheit und Schlichtheit, strenge Auflage für alle Klöster des Ordens, übergangen und der Versuchung zu Glanz und Prunk nachgegeben. Alle österreichischen Klöster und Stifte stellten sich bereitwillig in den Dienst der Gegenreformation und der Rekatholisierung. Unter Abt Leopold II. Reichl wurde die Kirche nach dem großen Klosterbrand in den Jahren 1754 – 1764 völlig neu aufgebaut. Die von seinem Vorgänger angehäuften Schulden wurden durch eine kluge Wirtschaftsführung getilgt. Er entschloss sich die alte baufällige gotische Kirche niederzureißen und ein neues Gotteshaus zu errichten. Zur Ausschmückung der neu erbauten Kirche berief Abt Leopold hervorragende Künstler, deren Leistungen er schon beim Bau der Kirche des Mutterklosters Wilhering kennen gelernt hatte. Bartholomeo Altomonte schuf die Fresken des Chors, des Presbyteriums, des Langhauses und sämtlicher Altarbilder. Die Fresken des Chores stellen musizierende Engel dar. In den Fresken des Presbyteriums, wird die Himmelfahrt Mariens

geschildert, alle Heiligen umgeben die Gruppe der hl. Dreifaltigkeit mit Maria, während ein Engel ein Füllhorn mit den Gnadengeschenken der Gottesmutter zur Erde schüttet.

Sämtliche Figuren der Kirche, mit Ausnahme der Engelsfiguren in den Nischen des Presbyteriums sind Werke des Wessobrunner Meisters Johann Georg Üblher, der auch die meisten Figuren der Wilheringer Stiftskirche eigenhändig geschaffen hatte. Bemerkenswert ist die wundervolle stuckierte Kanzel. Seine Engelszeller Figuren zeigen uns den Meister auf der Höhe seiner Kunst. Die Schnitzereien der Chorstühle stammen aus dem Atelier des Bildhauers Josef Deutschmann in St. Nikola in Passau. Die schönen Gold- und Perlstickereien der Reliquienschreine kommen aus Passau, denn Nonnen des Klosters Niedernburg sind ihre Schöpferinnen.

Die neuen Fresken von Prof. Fritz Fröhlich in der Stiftskirche Engelszell

In der Zeit von 1953 bis 1957 wurde die Kirche generalrestauriert. Aus der Restaurierung des Kirchenraumes erwuchs der Entschluss des Abtes Benno Stumpf für die Kirche eine Totallösung zu finden. Die Harmonie des Kirchenraumes sollte wieder hergestellt werden. Das Bundesdenkmalamt entschied: „Keine Imitation eines Altomonte, sondern ein Gemälde in der Formensprache des 20.Jh.“ Dem Künstler wurde eine absolute künstlerische Freiheit zugesichert. Die einzige Auflage die man dem Künstler machte war, dass er mit seinem Werk die Harmonie der Kirche nicht stören dürfte. Als Thema wurde von Abt Benno Stumpf „Die neun Chöre der Engel und Maria als ihre Königin“ vorgegeben. Die zu bemalende Wandfläche umfasste zirka 400 Quadratmeter und ist somit ein außergewöhnliches Ereignis, das größte nachbarocke Deckenfresko.

Herbert Lange dazu:

„Das Wagnis, zwei Jahrhunderte zu vereinigen, ohne eines davon zu verletzen und zu verleugnen, ist vorbildlich gelungen“

Im Stift Wilhering ist eine Sammlung von Gemälden und Skulpturen von Fritz Fröhlich angelegt, die einen repräsentativen Querschnitt aus allen Schaffensperioden des Künstlers seit 1938 bietet.

Literatur

Erhard: Geschichte und Topographie der Umgebung von Passau, Nr.2096, „Engelszell“

Guby, Rudolf: Das ehemalige Zisterzienserstift Engelszell an der Donau. – In Ostbayerische Grenzmarken 11(1922)

Guby Rudolf: Die Stiftskirche zu Wilhering und Engelszell.- In: Kunstgeschichtliches Jahrbuch der k.k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale Wien Bd.12(1918)

Heuwieser, Max. Die Klöster der Umgebung von Passau: Engelszell.- In: Heimatgaue (1931)

Hofmann, Hubert: Die Schicksale des Trappistenklosters Engelszell während der Zeit des Nationalsozialismus 1938- 1945

Krompaß, Benedikt: Abtei Engelszell an der Donau. Passau 1932

Krompaß, Benedikt: Die Series abbatum von Engelszell.- In: Cistercienser Chronik Bd.44 (1932)

Oswald, Josef: Alte Klöster in Passau und Umgebung.1954

Pömer, Karl und Wiesner, Eduard: Engelszell, ein bayerisch- österreichisches Grenzkloster. 1993

Stülz, Jod.: Geschichte des Cistercienserstiftes Engelszell. Anhang zur Geschichte des Stiftes Wilhering

Wutzel, O.: Die neuen Fresken in Engelszell.- In: Christliche Kunstblätter 96 (1956).